



3/2017

SPERBER

BIRDLIFE ST. GALLEN
INFORMATIONSBLATT
NATUR- UND VOGELSCHUTZ

SONDERHEFT
LANDSCHAFTSKONZEPT
NECKERTAL



Kiesgrubenbiotope – wo neues Leben beginnt

Bütschwil

Nassen

Degersheim

Egli Zimmerei AG
Ausserdorfstrasse 2
9621 Oberhelfenschwil
Telefon 071 374 22 06
www.eglizimmerei.ch



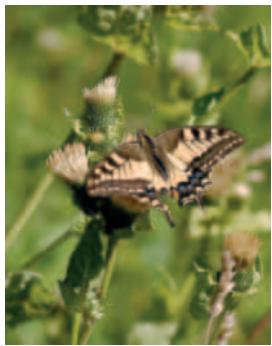
Ihr neutraler Partner für Beratung und Analytik!

BAMOS AG, Neue Industriestrasse 63, 9602 Bazenheid
+41 (0)71 622 20 66 / info@bamosag.ch

Wir unterstützen Sie in Ihren Bestrebungen zur Sicherung der Qualität von Lebensmitteln und Trinkwasser:

- Unsere Berater sind langjährige, erfahrene und bestens ausgewiesene Mitarbeiter.
- In unserem Labor untersuchen wir Ihre Produkte auf die Anforderungen der Lebensmittelgesetzgebung oder Ihren individuellen Vorgaben.
- Erfahren Sie mehr unter www.bamosag.ch





6, 25: Erfolgsgeschichte Landschaftskonzept

Seit über 10 Jahren wird dank dem Landschaftskonzept die Natur im Neckertal gefördert. Für die Bewirtschafter und die Eigentümer ist die Beteiligung freiwillig. Weil die Akzeptanz im Tal gross ist, soll nach der dritten Phase eine vierte folgen.



9, 11, 13: Hohes Potenzial im lichten Wald

Weil die lichten Föhrenwälder ein sehr grosses ökologisches Potenzial aufweisen und auch prägende Elemente im Landschaftsbild sind, bildete die Auflichtung der Wälder eine wichtige forstliche Massnahme im Landschaftskonzept.



14, 15, 17: Gestaltungsele- mente in der Landschaft

Das Bild der offenen Landschaft wird stark geprägt von ihren Gehölzstrukturen - Hecken, Einzelbäume, Obstbäume. Mit Subventionen für die Pflanzung versucht das Landschaftskonzept, die Verluste infolge von Ausmerzaktionen zu kompensieren.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
PROJEKT LANDSCHAFTSKONZEPT	
Geschichte des Landschaftskonzepts Neckertal	6
Projektorganisation	7
Wertschöpfung für die ganze Region	8
Ausblick	25
WALDMASSNAHMEN	
Föhrenwald, Weidwald	9
Potenzialstandorte	11
Auslichtung - doppeltes Ziel	13
GEWÄSSER	
Gewässerparadies Neckertal	14
LANDSCHAFT	
Kulturlandschaft Neckertal	15
Obstgarten Hemberg	17
Sicht Fonds Landschaft Schweiz	18
Interview mit einem Vertragspartner	19
Reportage einer Begehung	20
Arbeitseinsätze	21
WIRKUNGSKONTROLLE	
Gewinn für die Artenvielfalt	23
AGENDA	26
ADRESSEN	28
AUGENBLICK	32

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Gewinn für die Natur, für die Gemeinden und für die Sinne

10 Jahre Landschaftskonzept im Neckertal haben Spuren hinterlassen. Dem aufmerksamen Beobachter werden die zahlreichen Eingriffe an potenziell guten Standorten in den Gemeinden Neckertal, Oberhelfenschwil und Hemberg nicht entgehen. Das Potenzial bezieht sich nicht auf eine Ertragsoptimierung, sondern auf die Förderung der Artenvielfalt und das Pflegen und Sichtbarmachen einer Kulturlandschaft. Die zahlreichen Eingriffe sind Teil einer vielfältigen ökologischen Infrastruktur mit ausgelichteten Föhren- und Fichtenwäldern, Feuchtgebieten, wieder erwachten Trockenstandorten, landschaftsprägenden Einzelbäumen, Hecken und Feuchtbiotopen.

Politisch wird man hie und da mit der Frage konfrontiert, was die Bemühungen um eine ökologische Vielfalt ausser hohen Kosten bringt. Die Frage ist auf den ersten Blick berechtigt. Wer bereit ist, gesamtökologische Zusammenhänge und Kreisläufe und die Auswirkungen auf unsere Lebensgrundlage Umwelt zu betrachten, stellt allerdings die Fragen nicht. Einmal abgesehen davon, dass der Erhalt von Lebensgrundlagen für die Flora und Fauna und die Förderung unserer Vielfalt in der Natur zu den Pflichtaufgaben einer Gemeinde gehören, weckt Artenreichtum auch Emotionen und regt die Sinne an.

Naturschutz kostet viel Geld. Finanziert wird das Landschaftskonzept durch Stiftungen, Bund, Kanton und die beteiligten Gemeinden. Das Projekt hinterlässt trotz Ausgaben nur Gewinner. Die Artenvielfalt steigt markant, die Gemeinden profitieren vom guten Ruf des Projektes, das Kulturgut Landschaft wird dort gepflegt wo ohne Unterstützung nichts geschehen würde. Die zahlreichen Bewirtschafter machen freiwillig mit und werden entschädigt. In unzähligen Arbeitseinsätzen haben hunderte Kinder und Erwachsene gelernt, dass Artenvielfalt nicht nur der Flora und Fauna sondern auch uns Menschen hilft.

Die Neckertaler Gemeinden stehen hinter dem Landschaftskonzept. Eine intakte artenreiche ökologische Landschaft erhöht die Lebensqualität und das Naherholungserlebnis der Bewohner dieses ländlichen Raumes, aber auch das Potential des sanften Tourismus. Die Teilnahme der Bevölkerung an Arbeitseinsätzen erhöht die Wertschätzung gegenüber einer intakten artenreichen Umwelt.

Präsident Landschaftskonzept Neckertal, Toni Hässig



Titelbild:

Die Kugelorchis (hier mit einer Eichblattspinne) ist eine der 35 Orchideenarten, die aus dem Neckertal bisher gemeldet wurden. Schon lange verschollen, ist sie eine der Zielarten des Landschaftskonzepts – ihr Wiederauferstehen wäre ein grosser Erfolg. (RGBlick - René Güttinger)

Gedanken des Präsidenten



Immer wieder einmal stellen wir eine Sperberausgabe einer Organisation zur Verfügung, um sich vorzustellen. Einerseits gewinnen unsere Leser so einen vertieften Einblick in deren Arbeit. Projekte werden ausführlich dargestellt, Leistungen gewürdigt, unermüdliche Schaffer bekannter gemacht. Andererseits wird damit eine Ausgabe finanziert, was uns erlaubt, die Kosten tief zu halten. Für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar. Sie motiviert uns, am Ball zu bleiben.

Das Landschaftskonzept

Im Neckertal tragen Landwirte und Waldbesitzer sehr viel zur Förderung naturnaher Lebensräume bei. In den letzten 10 Jahren wurde eine Vielzahl von Teilprojekten angepackt: Im lichten Wald kann eine fast vergessene Pflanzenvielfalt wieder gedeihen. Mehr als 3000 neu gepflanzte Feldbäume gestalten die Hügelzone. Dank Umweltein-sätzen verschiedenster Gruppen wird das Bewusstsein, in einer intakten Landschaft zu wohnen, gestärkt. Der sanfte Tourismus verbessert die finanzielle Situation mancher Dienstleistungsbetriebe.

Die Zusammenarbeit zwischen Bewirtschaftern, Umweltschützern und Behörden funktioniert ausgezeichnet. Das Projekt basiert auf Freiwilligkeit. Gerade deshalb hat es eine hohe Akzeptanz. Auch nach 10 Jahren besteht der Wille zur nachhaltigen Weiterführung. Seit Jahrhunderten hat die Bevölkerung zu den Werten Sorge getragen und die Landschaft gestaltet. Die heutigen Anstrengungen helfen, dies weiterhin zu tun. So werden auch unsere Enkel noch in einem gesunden Umfeld aufwachsen können.

Biodiversität im Kanton St.Gallen

Der Kanton St. Gallen ist flächenmäßig der sechstgrösste Kanton der Schweiz und hat Anteil am Mittelland und der Alpennordflanke. Dank seiner Grösse, der geologischen und klimatischen Vielfalt, der topografisch stark gegliederten und gefalteten Landschaft mit Höhenlagen zwischen 398

und 3247 m ü. M. und der kulturellen Vielfalt mit vielen verschiedenen Landnutzungssystemen, verfügt er auch über unterschiedliche Lebensräume, die teilweise sehr kleinräumig miteinander verzahnt sind. Dementsprechend gross ist die Vielfalt an Flächen, auf denen die Biodiversität Vorrang vor anderen Nutzungen hat.

Der Kanton St. Gallen gehört botanisch gesehen zu den reichhaltigsten Gebieten der Schweiz. In den Regionen Werdenberg und Sarganserland ist die Pflanzenvielfalt so hoch wie fast nirgendwo sonst im nationalen Vergleich. Die Gründe dafür liegen in der topografischen, klimatischen und erdgeschichtlichen Vielfalt des Kantons, kombiniert mit der Vielfalt von landwirtschaftlichen Nutzungsformen über viele Generationen.

Im Kanton St.Gallen findet sich eine beträchtliche Anzahl von Arten, für welche die Schweiz und der Kanton eine besondere Verantwortung tragen.

In Ergänzung zu den Gesetzgebungen auf Bundesebene für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität gibt es im Kanton St. Gallen rechtliche Bestimmungen insbesondere im Planungs- und Baugesetz, im Gesetz über die Abgeltung ökologischer Leistungen sowie in der Naturschutzverordnung. Auf kommunaler Ebene können Schutzverordnungen erlassen werden.

Erarbeitung des Strategiepapiers

Die Regierung hat die Ausarbeitung einer Biodiversitätsstrategie in Auftrag gegeben. An der Vernehmlassung haben wir uns beteiligt. Nun soll das Papier zügig verabschiedet werden. Im Vollzug werden wir mitarbeiten und einiges bewirken können. 2018 werden wir der Information und der Weiterbildung besondere Aufmerksamkeit schenken.

Regional verankertes Projekt

1998 HABEN DIE FÜNF GEMEINDEN BRUNNADERN, HEMBERG, MOGELSBERG, OBERHELPFENSCHWIL UND ST. PETERZELL ERSTE ÜBERLEGUNGEN GEMACHT.

Simon Weise



Bild:

Für die Startveranstaltung wurde 2007 die Ruine Neutoggenburg gewählt.
(Heiri Schiess)

Der Ursprung des Landschaftskonzepts Neckertal liegt in der Regionalförderung Neckertal, welche 1998 von den damals fünf Gemeinden Brunnadern, Hemberg, Mogelsberg, Oberhelfenschwil und St. Peterzell ins Leben gerufen wurde. Ziel war es, die regionale Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden zu stärken. Damit wurde auch der Boden für die spätere Gemeindefusion Neckertal vorbereitet. Die Arbeitsgruppe Natur, ein Teilprojekt innerhalb der Regionalförderung Neckertal, hatte die Aufgabe, die Anliegen von Landschaft und Natur zu vertreten.

Neckertal 2000

Im Zusammenhang mit den Veranstaltungen unter dem Titel Neckertal 2000 hatte die AG Natur ihren ersten öffentlichen Auftritt. Dort informierte die Arbeitsgruppe in kleinem Rahmen über Themen wie Lebensräume, Naturwerte und Nutzungsgeschichte. Das rege Interesse half mit, grössere Schritte zu wagen. Zu Beginn war die AG Natur vor allem mit der Grundlagenarbeit wie dem Sammeln von Informationen für ein umfassendes Aufwertungsprojekt beschäftigt. Eine wichtige Zwischenetappe dieser Arbeit war der Bericht «Ökologische Grundlagen», der im Jahr 2002 fertiggestellt werden konnte. Die AG Natur wurde

zu dieser Zeit von den Gemeinden, dem Kanton sowie der Dr. Berthold Suhner-Stiftung unterstützt.

Nach 6 Jahren startete das Projekt

Die beteiligten Gemeinden beschlossen, das Aufwertungsprojekt weiterzuverfolgen. Nun galt es für die AG Natur, ein Gesamtprojekt zu erarbeiten und dessen Finanzierung zu sichern. Der erste Projektentwurf sah eine Dauer von 10 Jahren bei einem Kostenumfang von beinahe 9 Millionen Franken vor. Dieser Projektentwurf wurde mit den Hauptgeldgebern (Kantonsforstamt, Amt für Natur, Jagd und Fischerei, Fonds Landschaft Schweiz) abgestimmt, überarbeitet und etappiert. Mit der MAVASTiftung, der Parrotia-Stiftung, der Sophie und Karl Binding-Stiftung sowie einzelnen Privatpersonen konnten weitere Geldgeber gefunden und die Finanzierung gesichert werden. Nachdem die betroffenen Gemeinden beschlossen hatten, gemeinsam die Trägerschaft zu übernehmen, konnte die erste Projektetappe im November 2006 unter dem Namen Landschaftskonzept Neckertal gestartet werden.

Speditive und schlanke Organisation

MIT EINER SCHLANKEN ORGANISATION ARBEITET DIE PROJEKTGRUPPE SPEDITIV. DIE AUFGABEN VON PROJEKTLITUNG UND PROJEKTBEARBEITERN SIND KLAR AUFGETEILT.

Simon Weise



Bild:
Die Projektleitung bei der Arbeit.
(Sandra Gerlach)

Träger des LK Neckertal sind seit dessen Start im Jahr 2006 die Gemeinden Hemberg, Neckertal (zuvor Brunnadern, Moggelsberg und St.Peterzell) und Oberhelfenschwil. Als solche tragen sie die politische Verantwortung, wählen ihre Vertreter in der Projektleitung und unterstützen das LK Neckertal finanziell und durch administrative Eigenleistungen.

Die Perioden LK1, LK2, LK3

Bei der Projektplanung zeigte sich schnell, dass es unmöglich war, alle geplanten Massnahmen in einem einzigen Projekt von 10 Jahren zu realisieren. Daher beschloss man, diese in einzeln budgetierten Projektperioden durchzuführen, die aber den gleichen Leitbildern folgen sollten.

Mit grossem Engagement gestartet

Die erste Projektperiode (das LK1) bestand von 2006 bis 2010. Die Projektleitung wurde vom Gemeindepräsident von Oberhelfenschwil (bis 2008 Jerry M. Holenstein, seither Toni Hässig) präsidiert. Ihre Aufgabe bestand vor allem in der Übernahme von Aufgaben wie:

- Verantwortung für die Finanzen,
- Wahl von Projektbearbeitern und Beauftragung externer Fachleuten,
- Sicherung der Verbindungen zu ver-

wandten Interessengruppen, Institutionen und Vernetzungsprojekten nach ÖQV,

- Auftritt als Vertragspartner gegenüber teilnehmenden Grundeigentümern und Bewirtschaftern.

Projektbearbeiter übernehmen die eigentliche Projektarbeit

Fachliche Aufgaben wie das Vorschlagen und Planen von Massnahmen, das Beraten von Grundeigentümern und Bewirtschaftern, die Erfolgskontrolle sowie die Öffentlichkeitsarbeit wurden von den durch die Projektleitung gewählten Projektbearbeitern übernommen.

Organisation heute

Mit dem Start des LK2 im Jahr 2011 wurde die Projektleitung vergrössert. Neben den Gemeindevertretern waren neu auch ein Kassier, ein Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit, ein Vertreter der Projektbearbeiter sowie der Regionalförster Teil der Projektleitung. Diese Struktur wurde beim Start des LK3 im Jahr 2015 beibehalten. Die Aufgaben von Projektleitung und Projektbearbeitern sind indes über alle Perioden gleich geblieben.

Wertschöpfung für die ganze Region

DAS PROJEKT LANDSCHAFTSKONZEPT NECKERTAL (LK) HAT IN DEN LETZTEN 10 JAHREN ÜBER 3 MIO. FRANKEN UMGESetzt.

Jerry Holenstein



Bild links:
Förster und Waldeigentümer arbeiten eng zusammen.
(Heiri Schiess)

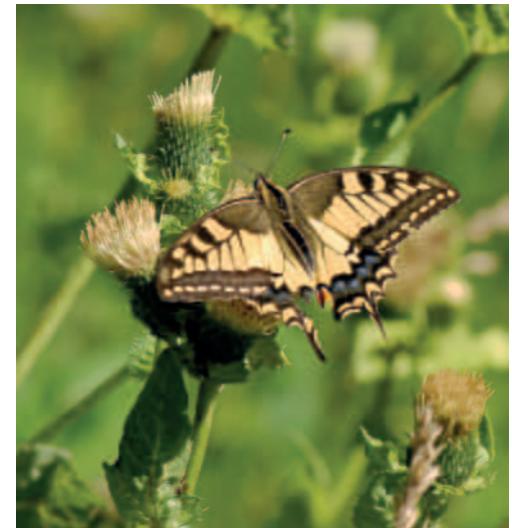
Bild rechts:
Der Schwalbenschwanz fühlt sich wieder wohl im Neckertal.
(Rolf Sieber)

Zum guten Gelingen beigetragen haben:
Die Politischen Gemeinden
(Standortgemeinden),
das Kantonsforstamt,
das Amt für Natur, Jagd und Fischerei
(ANJF),
der Lotteriefonds,
der Fonds Landschaft Schweiz (FLS),
diverse Stiftungen,
hilfsbereite Sponsoren
und Nutzniesser mit ihren Eigenleistungen.

LK1 Lebensraum mit Vielfalt

Bei Einnahmen von 1.027 Mio. Franken und Eigenleistungen von 0.814 Mio. Franken ergibt sich ein Umsatz von 1.841 Mio. Franken.
Die Gliederung der Ausgaben zeigt unter anderem die vielen Baumpflanzungen.

Projektleitung Total	537'439
Leitung, Administration	51'657
Bearbeitung	120'365
Wirkungskontrolle	210'582
Öffentlichkeitsarbeit	81'381
Übertrag LK2	73'454
Massnahmen Total	1'294'340
Wald	877'292
Bäume	363'266
Gewässer	53'782



LK2 Lebensraum mit Frauenschuh

Bei Einnahmen von 0.432 Mio. Franken und Eigenleistungen von 0.099 Mio. Franken ergibt sich ein Umsatz von 0.531 Mio. Franken.

Im LK2 haben die Massnahmen im Wald besondere Bedeutung.

Projektleitung Total	55'365
Leitung, Administration	13'314
Bearbeitung	23'110
Öffentlichkeitsarbeit	4'275
Umwelteinsätze	14'666
Massnahmen Total	475'906
Holzen-Rücken	237'235
Räumen	209'897
Pflanzen	23'820
Gewässer	4'954

LK3 Lebensraum Plus

Diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

Bei Einnahmen von 0.663 Mio. Franken und Eigenleistungen von 0.500 Mio. Franken wird mit einem Umsatz von 1.163 Mio. Franken gerechnet.

Das ökologische Potenzial im Wald nutzen

IM LANDSCHAFTSKONZEPT NECKERTAL SIND MASSNAHMEN IM WALD EIN WICHTIGER PFEILER.

Christof Gantner



Bild:
Der aufgelichtete Waldrand
präsentiert sich bereits vielfältig.
(Heiri Schiess)

Das Projekt sieht drei verschiedene Massnahmen im Wald vor. Lichter Wald auf Potenzialstandorten, besondere Waldnutzungsformen und artenreiche Waldränder bilden die forstlichen Zieltypen.

Lichter Wald auf Potenzialstandorten

Die Wälder haben aufgrund des Bodens, des Wasserhaushalts, der Exposition und der Höhenlage unterschiedliche Standortsbedingungen. Wälder mit ähnlichen Bedingungen werden in Waldstandorte zusammengefasst. Anhand der Waldstandortskartierung kann festgelegt werden, welche Vegetationseinheiten ein hohes Potenzial für eine grosse Artenvielfalt aufweisen. Diese Potenzialstandorte liegen meist an Steilhängen und Kanten, auf Rippen und Kuppen, im Bereich von Felsbändern und Mooren sowie entlang von Gewässern. Rund 800 Hektaren, somit knapp 30% der Waldfläche im Projektgebiet, weisen ein hohes oder erhöhtes Auflichtungspotenzial auf. Da das LK Neckertal darauf beruht, dass die Waldeigentümer freiwillig mitmachen, war von Anfang an klar, dass nur ein Teil der Potenzialstandorte aufgelichtet werden kann. Etliche Waldeigentümer konnten motiviert werden, mit zu machen. Mittels eines Vertrags sind die Zusammenarbeit sowie die Entschädigung geregelt. Bis zum Frühjahr

2017 konnten 40 ha lichte Wälder erstellt und nachgepflegt werden.

Besondere Waldnutzungsformen

Unter den besonderen Waldnutzungsformen sind insbesondere die Föhrenweidwälder gemeint. Dabei geht es darum, föhrenreiche Wälder aufzulichten und bei besonderer Eignung in einen Föhrenweidwald zu überführen. Im Projekt ist vorgesehen, dass rund 10 ha als Föhren-(Weid-)Wald reaktiviert werden. Bis zum heutigen Datum konnten 3 ha Wald entsprechend gestaltet werden. Zudem konnte in drei Wäldern nach der Auflichtung des Föhrenwaldes eine extensive Beweidung eingeführt werden. Mehr zu den Föhrenwäldern steht im nachfolgenden Artikel.

Artenreiche Waldränder

Der Waldrand bildet ein wichtiges Vernetzungselement zwischen Wald und Offenland. Im Projektgebiet findet sich diese für das Toggenburg typische enge Verzahnung von Landwirtschaftsland und Wald. In den drei Gemeinden Hemberg, Neckertal und Oberhelfenschwil gibt es rund 650 km Waldrand. Dies zeigt auf, wie gross das Potenzial für Aufwertungen ist. Aufgrund der topografischen Lage der Waldränder sind jedoch nicht alle für eine Waldrandpflege

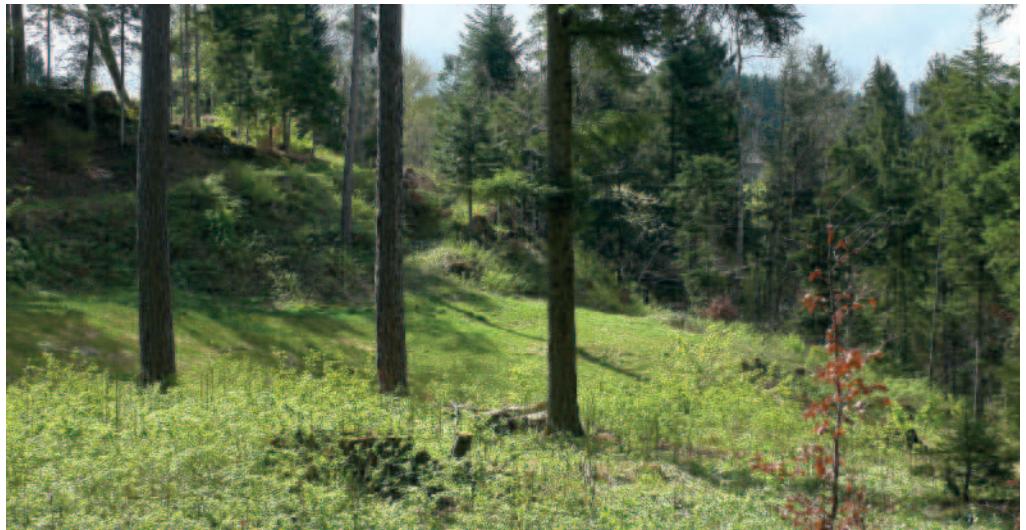


Bild:

Dieses Waldried kann sich wieder richtig entfalten.
(Heiri Schiess)

geeignet. In den letzten 20 Jahren wurde der Pflege der Waldränder eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Über forstliche Projekte, GAöL-Verträge, Landschaftsqualitätsprojekte und auch das LK Neckertal konnten viele Waldränder ökologisch aufgewertet werden. Aufgrund der grossen Waldrandlänge im Projektgebiet und der verschiedenen Fördermöglichkeiten beschränkt sich die Waldrandaufwertung im LK Neckertal auf diejenigen Abschnitte mit einem hohen Potenzial. Insgesamt ist geplant 70 ha Waldränder aufzuwerten. Bis jetzt konnten 13 ha Waldrand über das LK Neckertal aufgelichtet werden.

Weitere Auslichtungsziele

Die insbesondere im Alpenraum festgestellte Zunahme der Waldfläche findet im Neckertal in dieser Form nicht statt. Nur auf einzelnen landwirtschaftlichen Grenztragsflächen finden Verbuschungen statt. Besonders betroffen sind Streuwiesen, trockene Waldwiesen und Magerweiden, welche von Wald umschlossen sind. Auch in stark verzahnten Flächen ist die Gefahr des Einwachsens von Wald grösser. Im Rahmen des Projekts wurden besonders artenreiche Schutzgebiete und ökologisch wertvolle Waldwiesen entbuscht und durch das Auflichten des angrenzenden Waldes aufge-

wertet. Damit der positive Wert der forstlichen Eingriffe längerfristig erhalten bleibt, braucht es eine regelmässige Nachpflege. Diese wird soweit möglich über das Landschaftskonzept Neckertal finanziert.

Waldeigentümer profitieren

Viele der forstlichen Massnahmen wurden durch die Waldeigentümer ausgeführt. Im Falle des Einsatzes von Seilkrananlagen wurden spezialisierte Unternehmer beigezogen. Im Laufe des Projekts hat sich gezeigt, dass Nachpflege und Schlagräumung mit viel aufwändiger Handarbeit verbunden ist. Daher wurden diese oft durch verschiedene Arbeitseinsätze erledigt. Durch die grosse Eigenleistung der Vertragspartner entsteht eine persönliche Verbundenheit zum Projekt und ermöglicht dem Eigentümer, Wertschöpfung zu erzielen. Das LK Neckertal schafft sowohl für die Natur als auch den Waldeigentümer einen Mehrwert.

Mehr Licht für die Föhrenwälder

FÖHRENWÄLDER WERDEN DANK GEZIELTER AUFLICHTUNGEN ARTENREICH.

Christof Gantner

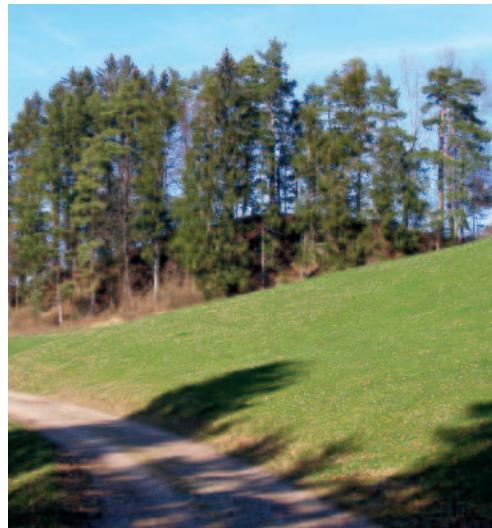


Bild links:
Föhrenwald vor dem Eingriff.
(Heiri Schiess)

Bild rechts:
Föhrenwald nach dem Eingriff.
(Heiri Schiess)

In den Gemeinden Oberhelfenschwil und Neckertal kommen verschiedene Wälder mit einem hohen Anteil an Waldföhren vor. Im Gebiet Schwanden stockt noch ein schönes Beispiel eines Föhrenweidwaldes. Diese Föhrenweidwälder waren früher im Gebiet verbreitet. Heute gibt es noch einige Relikte im Projektperimeter.

Ansprüche der Föhre

Die Waldföhre ist sehr genügsam und wächst sowohl auf trockenen als auch auf wechselfeuchten und feuchten Standorten. Gerade unter diesen schwierigeren Bedingungen erweist sie sich als konkurrenzstark. Trockene Kuppen und Rippen sowie steile Hänge mit stark wechselnder Wasserversorgung kommen im Neckertal vielerorts vor. An solchen Lagen wächst vermehrt die lichtliebende Föhre. In den lichtdurchfluteten Föhrenwäldern wachsen viele Straucharten wie Schneeball, Weissdorn, Seidelbast. Auch die Vielfalt der Krautschicht ist gross. Geschützte Pflanzen wie die Akelei, Maiglöckchen, Türkenskuppe und verschiedenen Orchideenarten wie die Waldvögelein wachsen gerne unter Föhren.

Förderung der Föhrenwälder

Eine Massnahme im Landschaftskonzept Neckertal ist die Förderung von Föhrenwäl-

dern. Die extensiv beweideten, lichten Föhrenwälder haben im Projektgebiet einen besonderen Stellenwert. In wenigen Ausnahmenfällen konnten die Föhrenweidwälder wieder reaktiviert werden. Weil die lichten Föhrenwälder ein sehr grosses ökologisches Potenzial aufweisen und auch prägende Elemente im Landschaftsbild sind, bildete die Auflichtung dieser föhrenreichen Wälder eine wichtige forstliche Massnahme im LK Neckertal. Bei den Eingriffen wurden die vorhandenen Föhren freigestellt. Dabei stellte sich die Herausforderung, die Eingriffsstärke so zu wählen, dass genügend Licht in den Wald gebracht werden konnte und gleichzeitig die Stabilität des Waldes nicht gefährdet wurde. In einigen Wäldern beschloss der Forstdienst, den Eingriff in Etappen durchzuführen. Die Besonnung der Föhren wirkt sich positiv auf die Entwicklung des Baums aus. Der erhöhte Lichteinfall auf den Boden hat bereits innerhalb weniger Jahre zu einer vielfältigen Kraut- und Strauchschicht geführt. So blühen in diesen Wäldern bereits wieder Orchideen. Damit die Strauchschicht nicht überhandnimmt, findet eine regelmässige Nachpflege statt. In ausgewählten Föhrenwäldern weiden im Früh- und Spätsommer Rinder und halten so die Bodenvegetation kurz. Diese Massnahme verhindert das rasche Einwachsen



Bild links:

Der Föhrenweidewald hat im Toggenburg Tradition. (Heiri Schiess)

Bild rechts:

Im aufgelichteten Föhrenwald blühen Frauenschüeli. (Heiri Schiess)



der aufgelichteten Wälder und reduziert den Aufwand für die Nachpflege. Damit in den Weidwäldern wieder eine Grasvegetation entsteht, mussten diese jährlich gemäht werden. Sobald sich eine ausreichende Grasnarbe gebildet hatte, wurde eine sanfte Beweidung ermöglicht. Zur Schonung des Waldbodens darf eine Beweidung nur während einer kurzen Zeit stattfinden. Der Zaun verläuft so, dass im Offenland mindestens die gleiche Fläche wie im Waldareal zur Verfügung steht.

Herausforderung Föhrenwälder

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass der Erhalt der Föhren-(Weid-)Wälder kein Selbstläufer ist. Findet keine Pflege der Wälder statt, kommen gerade auf wüchsigeren Standorten Buchen und Fichten auf und bedrängen die Föhren. In wenigen Jahren geht so der Charakter des Föhrenwaldes verloren. Die grösste Herausforderung ist jedoch die natürliche Verjüngung der Föhren. Eine starke Vegetationskonkurrenz oder Streuauflage beeinträchtigt das Ansaumen. Hilfreich sind Bodenverletzungen, damit der Samen auf den Rohboden fällt und dort keimen kann. In den Föhrenweidwäldern gibt es Bodenverletzungen durch Trittschäden der Rinder. Diese bilden ein geeignetes Keimbeet. Gleichzeitig besteht die

Gefahr, dass durch die Beweidung die jungen Pflanzen beschädigt oder bei der Weidepflege weggemäht werden. Daher ist auf die Verjüngung der Föhren ein besonderes Augenmerk zu legen. Aufkommende Föhren müssen vor Trittschäden geschützt werden. Mit einer ausreichenden Föhrenverjüngung kann auch erreicht werden, dass bei der Nutzung alter Föhren die Föhrenweidwälder in ihrer Ausdehnung erhalten bleiben und nicht schleichend verschwinden. Dank dem Landschaftskonzept besteht nun die Möglichkeit, diese wertvollen Föhren-(Weid-)Wälder langfristig zu erhalten.

Was, wenn der ökologisch wertvolle Wald Leben schützt?

ÖKOLOGISCH WERTVOLLE WALDPARTIEN LIEGEN OFT AUCH IN WÄLDERN, WELCHE VOR NATURGEFAHREN SCHÜTZEN. IN DIESEM SPANNUNGSFELD BRAUCHT ES WALDBAULICHES FINGERSPITZENGEFÜHL.

Christof Gantner



Bild links:

Siggetschwiler Wald vor dem Eingriff.
(Heiri Schiess)

Bild rechts:

Siggetschwiler Wald nach dem Eingriff.
(Heiri Schiess)

Der Wald erfüllt in der Schweiz verschiedene Funktionen wie Holzproduktion, Schutz vor Naturgefahren, Naturschutz und Erholung. Er besitzt die Fähigkeit, diese verschiedenen Aufgaben in den meisten Fällen gleichzeitig zu erfüllen. Es kann jedoch vorkommen, dass einer dieser Funktionen eine grössere Bedeutung zugesprochen wird. Im Kanton St.Gallen hat der Schutz vor Naturgefahren oberste Priorität. Bei Pflegeeingriffen im Schutzwald gelten die Vorgaben von NaiS (Nachhaltigkeit im Schutzwald). Damit wird vorgegeben, wie der Wald aufgebaut sein muss, damit er die Schutzfunktion dauernd erfüllen kann. Die NaiS-Vorgaben, wie dauernde Bestockung des Waldes mit Bäumen aller Altersstufen, die eingeschränkte Lückengrösse sowie die teilweise erforderliche grosse Stammzahl, stehen im Widerspruch zu den lichten Waldstrukturen, welche für die Förderung der Artenvielfalt nötig sind.

Lösung im Wald

Dieser Zielkonflikt lässt sich nur in der konkreten Beurteilung eines Waldes lösen. Meist beschränken sich die ökologisch spannendsten Waldpartien auf einen Teil des zu pflegenden Schutzwaldes. Dabei kann durch das geschickte Anlegen von Verjüngungslücken, das Stehenlassen von

Biotoptümern und eine Schlagräumung, der ökologische Nutzen des Eingriffs erhöht werden. Kuppen und Rippen sind sowohl für den Schutzwald als auch für die Artenvielfalt wichtige Elemente.

Beispiel Holzschlag Siggetschwil

Etliche Eingriffe im LK Neckertal fanden in diesem Spannungsfeld statt. Der Wald schützt die unterliegenden Wohnhäuser vor Steinschlag und Hangrutschung. Ein markantes Felsband quert im obersten Bereich den Hang. Die Waldgesellschaften im Bereich der Felsen weisen auf ein hohes ökologisches Potenzial hin. Der südexponierte Waldrand war mit einem GAÖL-Vertrag versehen. So konnte in einem einzigen Holzschlag mit vier Seillinien der ganze Hang gepflegt werden. Im Bereich der Felsen wurde stärker geöffnet, um die Besonung zu erhöhen. Im übrigen Wald fand ein klassischer Schutzwaldeingriff statt und ein buchtiger Waldrand wurde ausgestaltet. Dieser anspruchsvolle Holzschlag konnte nur dank dem Zusammenspiel von Schutzwald und Naturschutz ausgeführt werden. Die Schutzwaldpflege lässt sich oft mit den Zielen des Naturschutzes verbinden. Es braucht allerdings die Bereitschaft, einen Konsens zu finden.

Das Neckertal ist ein kleines Paradies in Bezug auf den Lebensraum Bach

IM AUFTRAG DES LANDSCHAFTSKONZEPTS UNTERSUCHTEN 2009 UND 2010 DR. VERENA LUBINI UND CLAUDE MEIER DIE BÄCHE DER DREI GEMEINDEN.

Heiri Schiess

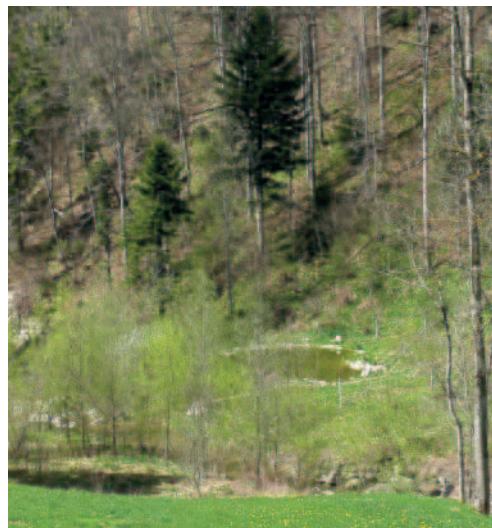


Bild links:

Einer der vom Landschaftskonzept erstellten Teiche – optimal eingebettet in das Wald- und Wiesen-Mosaik des Neckertals.
(Heiri Schiess)

Bild rechts:

Die Gestreifte Quelljungfer ist im Neckertal dank der vielen unverbauten kleinen Bächen noch recht verbreitet. Die grösste heimische Libelle lebt als Larve in den unscheinbarsten Gewässern – und dies vier oder gar fünf Jahre lang.
(Heiri Schiess)

Die Experten stellten dem Neckertaler Gewässernetz eine sehr gute Note aus: Die zahlreichen Waldbäche im Tal sind fast alle vollständig unverbaut, während die Bachläufe in den offenen und landwirtschaftlich genutzten Kammern und in den Talböden doch oft zur Kategorie künstlich/naturfremd gezählt werden müssen.

Der Necker prägt das Tal

Eine besondere Erwähnung verdient natürlich der Necker selber. Die Neckerufer wurden wegen der enorm rasch und stark wechselnden Wasserführung und der damit verbundenen Gefahr für Siedlungen, Straßen und Landwirtschaft auf weite Strecken zwar mehr oder weniger stark korrigiert. Der Necker gilt jedoch in mancher Hinsicht doch noch als einer der schönsten grössten Flüsse der tieferen Voralpen und weist immer noch mehrere gänzlich wilde und auch geomorphologisch bedeutende Abschnitte auf.

Ideen für eine weitere Aufwertung des Gewässernetzes bestehen, auch im Umfeld des Landschaftskonzepts. Gelegenheiten für eine Ausführung im grösseren Umfang haben sich bisher nicht geboten.

Es ist bekannt, dass man im Neckertal früher viel häufiger auf kleine Weiher und Teiche traf. Sowohl Feuerweiher als auch Fab-

rikweiher haben ihre Bedeutung jedoch weitgehend verloren. Im Bereich Kleingewässer war hier viele Jahre lang vor allem die SSVG, die Schweizerische Stiftung für Vogelschutzgebiete (Stiftung von BirdLife Schweiz), aktiv, indem sie fast zwei Dutzend neue Teiche anlegte. Das Landschaftskonzept hat in einem kleinen Teilprojekt ebenfalls Gewässer geschaffen und an anderen notwendige Unterhaltsarbeiten geleistet.

Das Leben in den Gewässern ist vielfältig

Obwohl ein grösseres Stehgewässer im Tal fehlt, liest sich die Liste der Wasserpflanzen und -tiere doch beeindruckend. Vor allem unter den wenig öffentlichkeitswirksamen Eintags-, Stein- und Köcherfliegen fanden die Fachleute zahlreiche bemerkenswerte und mehrere sogar sehr seltene Arten. Verbreitet ist der Feuersalamander, aber auch Wasserfrosch, Gelbbauchunke und Geburthelferkröte kommen vor.

Kulturlandschaft Neckertal

VIELE BÄCHE, STEILE TOBEL, NAGELFLUHWÄNDE UND EIN ZUWEILLEN VERWIRRENDES LABYRINTH VON KUPPEN UND TÄLCHEN BERGEN EIN BEDEUTENDES ÖKOLOGISCHES POTENZIAL. AN DIESEN REICHTUM LEHNT SICH DIE SEIT VIELEN JAHRHUNDERTEN VOM MENSCHEN MITGESTALTETE KULTURLANDSCHAFT AN.

Heiri Schiess



Bild links:
Schwierig zu bewirtschaftendes Grünland und überdauernde Zeugen früherer Nutzungsweisen (hier Bergahorn, das Laub wurde als Einstreu im Stall verwendet) tragen zum ökologischen Potenzial und zur landschaftlichen Identität des Neckertals bei.
(Heiri Schiess)

Bild rechts:
Manche Kammern des Neckertals sind, zusätzlich zu Magerweiden und Streuwiesen, immer noch reich an ökologisch wertvollen Gehölzelementen der Kulturlandschaft - Hecken, Obstbäume und Einzelbäume.
(Heiri Schiess)

Das Neckertal erfuhr in seiner Geschichte eine frühe und starke Industrialisierung. Mit dem Wasser der vielen Bäche liessen sich bestens Spinn-, Web- und Stickmaschinen antreiben. Von dieser Periode zeugen noch mehrere Fabrikteiche und Kanalanlagen, die allerdings unterschiedlich intakt sind. Auch die Heimtextilarbeit florierte über viele Jahre, und mehrere auffallende Liegenschaften zeugen von einem vorübergehend schwungvollen Kurtourismus. In den wirtschaftlich besten Zeiten entstanden nicht weniger als drei Mal Bahnprojekte, die eine Verbindung mit Herisau hergestellt hätten – keines wurde realisiert. Immerhin führt die Hauptstrasse zwischen Rapperswil und St. Gallen über die Wasserfluh und durch St. Peterzell, bis zur Eröffnung der Autobahn A1 eine der wichtigsten Verbindungen in die Ostschweiz.

Die weitere Entwicklung lässt sich unschwer erahnen: Der Bau der SOB brachte Teilen des Tals zwar einen gewissen Anschluss; um die Schnellzughalte wurde jedoch erfolglos gekämpft. Die Gemeinden bemühen sich immer wieder mit viel Elan, Wirtschaft und Wohnen anzukurbeln – keine leichte Aufgabe in dieser eigentlich agglomerationsnahen, aber vielleicht gerade deshalb zur Peripherie gewordenen Gegend. Die Abwanderung und der Abbau der Be-

schäftigten in der Landwirtschaft brachten die Einwohnerzahl zeitweise bedrohlich ins Rutschen. Eine der jüngsten Initiativen war das Projekt Regionaler Naturpark Neckertal; es fand beim Stimmvolk jedoch keine Liebe.

Heute ist die Landschaft stark geprägt von der intensiven Viehwirtschaft

Eine Reihe von Besonderheiten – viele Bäche, steile Tobel, Nagelfluhwände und ein zuweilen verwirrendes Labyrinth von Kuppen und Tälchen – bewahren aber doch ein bedeutendes ökologisches Potenzial. An diesen von der Natur geliehenen Reichtum lehnt sich die seit vielen Jahrhunderten vom Menschen mitgestaltete Kulturlandschaft an. Die Streusiedlungsweise gründet auf der Eignung der Gegend für den selbstversorgenden Bauernbetrieb mit eigenem Quellwasser, Wiese und Weide, Streue, Holz und Obst. Zur Kulturlandschaft gehörten selbstredend auch die früheren holzarmen Wälder und die Föhrenweidewälder. In weiten Teilen des Tals lässt sich diese Geschichte immer noch ablesen: manchmal viele Hunderte von Metern messende Staudenhäge markieren frühere und aktuelle Parzellen- und Nutzungsgrenzen. Auch in der Ostschweiz wurden diese lebenden Grenzzäune, die zur Brennholzgewinnung regelmäßig hüfthoch geschnitten werden,

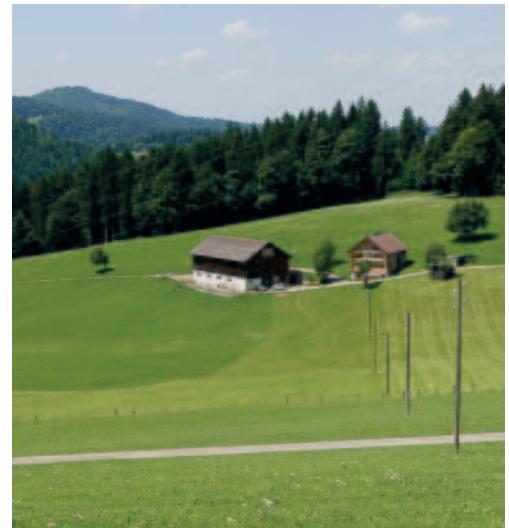


Bild links:

Typisches Beispiel für die Veränderungen in der Kulturlandschaft:

Im Bild von 1923 (Hemberg, Stocken) stehen viele Obstbäume im Grünland, der Wald ist niedrig und oft locker. Im Hintergrund ist allerdings auch Windwurf des Föhnsturms 1919 zu vermuten. (Heiri Schiess)

Bild rechts:

Die Obstbäume sind heute fast gänzlich aus den Wiesen verschwunden, der Wald ist hoch, dicht und dunkel, der Waldrand geschlossen und abrupt.

(Heiri Schiess)

mit besonderem Nachdruck vor rund 150 Jahren gefördert. Das war zum Zeitpunkt, als die Nutzholzproduktion zur einzigen Funktion des Waldes aufstieg und Brennholz und die übrigen mehr landwirtschaftlichen Waldnutzungen per Gesetz untersagt wurden. Die Staudenhäge sind aus Sicht der Gehölzvielfalt oft nicht erstklassig, aber das manchmal in Menge vorhandene Tot- und Krankholz und die kulturhistorische Bedeutung machen sie doch zu sehr wertvollen Elementen.

Obstbäume prägten die Landschaft

Im gleichen Zusammenhang entstanden auch die ausgedehnten Obstgärten, weil die Fruchtbäume im höher und dunkler werdenden Stammholzwald kein Auskommen mehr hatten. Das Neckertal, eine Obstgegend? Natürlich nicht, aus heutiger Sicht. Aber Lokalgeschichte und alte Photographien erzählen für nicht allzu weit zurückliegende Jahre das direkte Gegenteil (siehe Artikel Obstgarten Hemberg). Vor der fundamentalen Mechanisierung der Landwirtschaft müssen hier zehntausende von Hochstamm bäumen gestanden haben. Nicht genug damit: Einige ganz besondere, freistehende Baumfiguren erinnern heute noch an die als Lieferanten von Laubstreu dienen den Bergahorne, an die Linden mit den Tee-

blüten, an die Birken mit ihrem Besenreisig, und nicht zuletzt an die Eschen, deren Laub als Viehfutter verwendet wurde.

Dank dem Projekt wurden bereits 3600 Bäume gepflanzt

Natürlich kann die frühere Landschaft nicht als Selbstzweck erhalten bleiben. Aber ein gewisser Respekt vor dem Traditionellen und vor der Arbeit der Vorgenerationen lässt sich doch gut begründen. Bäume und Hecken (auch unsere Staudenhäge) sind Gegenstand von Beiträgen in mehreren Verfahren (Direktzahlungen, Vernetzungsprojekte, Landschaftsqualität). Weil auf der Landwirtschaftlichen Nutzfläche bereits in den Anfangszeiten solche Abgeltungen bestanden, konzentrierte sich das Landschaftskonzept auf die anderweitig nicht unterstützte Pflanzung von Hochstamm-Feldobstbäumen und von Hecken. Vor allem die mitfinanzierten Obstbäume waren ein grosser Erfolg: Seit Projektbeginn wurden rund 3600 Bäume über das Landschaftskonzept bezogen und im Neckertal gepflanzt. Fast jedes Jahr konnte zudem ein jeweils gut besuchter Obstschnitkurs angeboten werden.

Obstgarten auf 1000 Meter über Meer

ALS VOR RUND 17 JAHREN DIE IDEE FÜR EINEN OBSTGARTEN IN HEMBERG ENTSTAND, SCHWANKTEN DIE REAKTIONEN VON ERSTAUNT BIS AUFGEBRACHT: «EIN OBSTGARTEN AUF 1000 METER ÜBER MEER? SO EINE SPINNEREI, SOLLTE VERBOTEN WERDEN!»

Pavel Beco

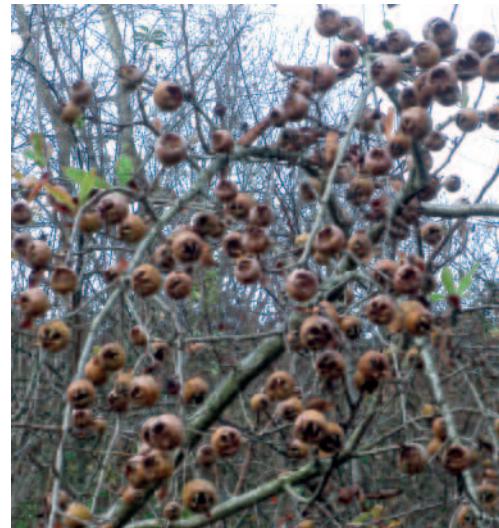


Bild links:
Führungen im Obstgarten
(hier Thema Wildobst) sind
oft mit einer kleinen De-
gustation verbunden.
(Martin Zimmermann)

Bild rechts:
Die Mispel (*Mespilus germanica*)
ist eine uralte Kulturfrucht, die le-
ider in Vergessenheit geraten ist.
(Pavel Beco)

Und doch waren Obstgärten auf dieser Höhe früher üblich. Beinahe jeder Hof hatte einen Selbstversorger-Obstgarten mit Dutzenden oder sogar Hunderten von Obstbäumen. Viele Betriebe hatten eine eigene grosse Mostpresse. Die Erträge konnten sicher nicht mit jenen im Thurgau mithalten, aber zum Beispiel die Neckertaler Kirschen waren auf dem St. Galler Markt ausgesprochen begehrte. Vergleicht man Fotos von 1920 und heute, so stellt man fest, dass nur noch ein Bruchteil der damaligen Obstbäume steht. Dennoch hat sich im Neckertal eine erstaunliche Sortenvielfalt erhalten. Bei einer Umfrage 1999 kamen über 165 Sorten zum Vorschein, darunter auch einzelne lokale Raritäten.

Im Hemberg wurde ein Juwel erstellt
Angeregt durch die Gewerbeschau Neckertal 2000 wurde auf Initiative der Gemeinde Hemberg auf 1,5 ha ein öffentlich zugänglicher Schaugarten angelegt, mit etwa 140 vorwiegend regionalen Obstsorten (je 100 Hoch- und 100 Niederstämme) und einem Historischen Obstpfad mit Obstsorten von der Römerzeit bis heute, jeweils ein Baum mit 5-6 Sorten aus der gleichen Epoche. Geschützt wird der Obstgarten von der Westseite durch eine Hecke mit 40 einhei-

mischen Gehölzen, die lehrpfadmäßig angeordnet und beschriftet sind, sodass man jeweils zwei ähnliche oder botanisch verwandte Arten nebeneinander vergleichen kann. In diese Hecke integriert wurden spezielle Obst-Kuriösitäten, wie ein sternförmiger Apfel, eine dreifarbig gestreifte Birne oder eine rotkernige Baumnuss. Auf der Ostseite steht eine Wildobsthecke mit mehr als 70 mehrheitlich unbekannten grossfruchtigen Sorten. Weil ein Obstgarten ein wertvoller Lebensraum ist, wurden auch ein Teich, zwei Trockensteinmauern, ein Wildbienen- und ein Vogelhotel angegliedert und durch weitere ökologische Elemente, wie Steinriegel und Asthaufen, ergänzt.

Die Obstbäume und Sträucher stammen aus einer lokalen Baumschule in Necker, wo auch eine der grössten privaten Sortensammlung mit über 1000 Obst- und Wildobstsorten steht.

Der Obstgarten ist öffentlich

Der Obstgarten Hemberg kann jederzeit frei besichtigt werden. Ausführliche Infotafeln geben auf einem Rundgang Auskunft über die einzelnen Arten und Sorten. Nach Absprache ist auch eine Führung für Gruppen möglich, inklusive einer kleinen Degustation.

Sicht des Fonds Landschaft Schweiz

DER FONDS LANDSCHAFT SCHWEIZ (FLS) TRÄGT DANK SEINER ERFAHRUNG MIT PROJEKTEN SEHR VIEL ZUM GELINGEN DES LANDSCHAFTSPROJEKTES BEI. DIE FRÜHZEITIGE ZUSAGE VON FINANZIELLEN MITTELN MACHT ES EINFACHER, WEITERE SPONSOREN ZU GEWINNEN.

Andreas Lack (FLS-Geschäftsstelle)

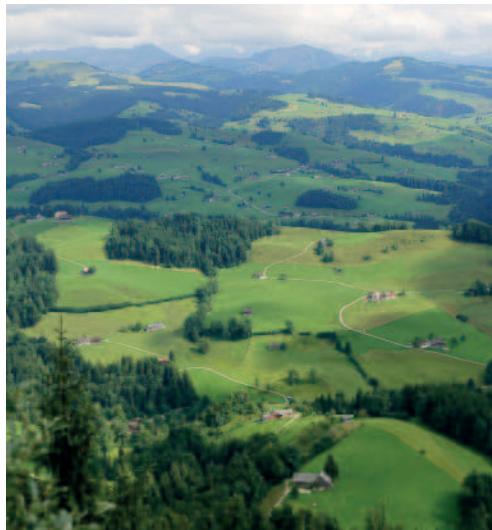


Bild links:

Blick von der Wilkethöchi Richtung Höchalp und Hinterfälchenkopf. Das obere Neckertal zeigt bereits einen montanen Einschlag. Charakteristisch sind die kleinräumige Topographie und das Mosaik von intensiv genutztem Grünland, Streuflächen, Wälchen und Grenzhecken.
(Heiri Schiess)

Bild rechts:

Für den FLS steht die Förderung traditioneller und regions-typischer Nutzungsweisen im Vordergrund. Beispiel: Föhren-Weidewald Geissberg, Oberhelfenschwil, in Wiederherstellung. Nach dem Ausholzen müssen die Föhrenbestockung ergänzt und die Verjüngung geschützt werden.
(Heiri Schiess)

Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) wurde 1991 vom Parlament zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft ins Leben gerufen, um «etwas von bleibendem Wert» zu schaffen. Der FLS hat als verwaltungsunabhängiges Förderinstrument des Bundes die Aufgabe, lokale und regionale Projekte zur Erhaltung und Aufwertung naturnaher Kulturlandschaften zu unterstützen. Besonderen Wert legt er deshalb auf Projekte, die traditionelle und lokal verankerte, typische Nutzungsweisen und Landschaftselemente zu erhalten suchen und damit die regionale Identität stützen. Manche vom FLS mitfinanzierte Projekte widmen sich einem ausgewählten Landschaftselement, andere versuchen, eine möglichst breite landschaftliche Wirkung auszuüben.

Das Projekt im Neckertal

Am Landschaftskonzept Neckertal überzeugte den FLS von Anfang an die Ausrichtung auf das Landschaftsganze, das regional Typische und das traditionelle Lebensraummosaik – Obstgärten, Streuwiesen, Magerweiden, Föhrenwaldweiden, Waldwiesen, lichter Wald und Hecken. Neben der Vielfalt vorgesehener Massnahmen peilte das Projekt in erster Linie die konkrete Umsetzung an, aber doch gepaart mit einem starken konzeptionellen und fachli-

chen Hintergrund. Freiwilligkeit der Vertragspartner und enge Zusammenarbeit mit Bewirtschaftern und Eigentümern sind oft die ausschlaggebende Basis für die Akzeptanz. Wie für das Landschaftskonzept ist auch für den FLS die Förderung seltener Tier- und Pflanzenarten ein wichtiges Nebenziel. Beeindruckend ist das gut vernetzte Engagement vor Ort, die Initiative der Gemeinden, das Zusammenspiel von Projekt, Kanton, Land- und Forstwirtschaft.

Leistungen FLS

Der FLS konnte beim konzeptionellen Aufbau der Trägerschaft und bei der Abstimmung mit den beteiligten kantonalen Stellen seine langjährigen Erfahrungen einbringen. Seit 2006 hat er mehr als eine halbe Millionen Franken für die Umsetzung des Landschaftskonzepts Neckertal bereitgestellt. Mit den eingespielten Kontakten zu vielen potenziellen Geldgebern half er zudem bei der weiteren Finanzierung. Von Seiten des FLS wurde das Landschaftskonzept begleitet durch den Schreibenden und durch den bisherigen Projektverantwortlichen in der FLS-Kommission, Robert Kruker. Ab 2016 hat neu Kommissionsmitglied Jogi Rieder diese Funktion übernommen.

Chancen des LKN aus der Sicht eines Bewirtschafters

MEHR ALS 10 JAHRE IST KÖBI RASCHLE MIT ÜBERZEUGUNG BEIM PROJEKT DABEI.

Ernst Grob

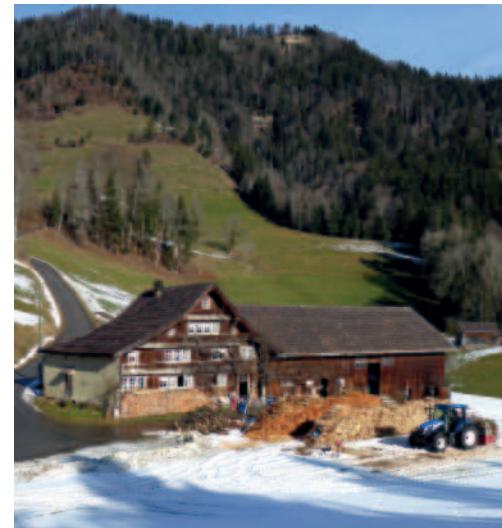


Bild links:

Köbi Raschle vom Hüsli.
(Ernst Grob)

Bild rechts:

Der Hof steht südlich der Wilkethöchi, am steilen Hang.
(Ernst Grob)

Seit 1936 bewirtschaftet die Familie Raschle, heute in der dritten Generation, ihren Hof «Hüsli» am südlichen Abhang der Wilkethöchi, im Neckertal, auf rund 800 mÜM. «Auf Bio-Milchwirtschaft basierend pflegen wir auch über 70 Obstbäume, in grosser Sortenvielfalt», sagt Köbi Raschle. Der Schneider Apfel zum Beispiel, als Kind mit seinem Vater gepflanzt, sei zu einem stattlichen Baum gewachsen und verdiene mit seinen schmackhaften Früchten heute noch grösste Wertschätzung. Bei der Viehzucht achten Raschles auf standortgerechte, eher leichte Tiere zur Erhaltung und Schonung der zum Teil steilen Weiden.

Standortvorteile nutzen

«Dem Standort angepasste Artenvielfalt mindert das Bewirtschafter-Risiko», hätte ihm sein Vater schon früh empfohlen. Als Mitglied des Gemeinderates erfuhr Köbi Raschle bereits in der Einführungsphase des LKN von dessen Zweckbestimmungen und Anreizen, die sich weitgehend mit seinen Ideen decken. Zusammen mit den gleichzeitig eingeführten Vernetzungs-Projekten war dies für den Landwirt auch eine Chance von zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten. Insgesamt waren diese neuen Angebote ideale Vorreiter für die aktuelle Agrarpolitik 2014/17. «Der Nutzen einheimischer Obst-

bäume ohne Chemie, die gleichzeitig unsere Landschaft bereichern, ist dabei geschenkt», ist Raschle überzeugt. In den letzten, trockenen Jahren haben Magerwiesen und -weiden an Lagen, wo der Fels nahe an der Oberfläche ansteht, dem Landwirt ihre Standortvorteile bestätigt, indem sie nicht verdorren. «Wenn auch in den Schulen maximale Bewirtschaftung gelehrt wird, so wird sich in unserer voralpinen Hügellandschaft optimierendes Beobachten und Handeln langfristig besser lohnen».

Nachpflege soll garantiert sein

Der grösste Vorteil des LKN sei dessen Freiwilligkeit, die dem Bewirtschafter die Wahl der vorgeschlagenen Massnahmen lasse. Die bevorstehende Übergabe seines Hofes an die vierte Generation, lässt Köbi Raschle hoffen, dass das LKN weiter besteht. Gerne möchte er der Eiche an seinen ausgelichteten, sonnigen Waldrändern zu besseren Beständen verhelfen. Bearbeitete Potentialstandorte müssen seiner Ansicht nach dazu nach den ersten zehn Jahren sorgfältig beobachtet werden, um je nach Entwicklung, eine zeitgerechte Nachpflege nicht zu verpassen. Auch rät er, die Bewirtschafter in der Beurteilung solcher Flächen zu schulen und zur Selbständigkeit zu begleiten.

Es macht Spass und ist spannend, andere Kulturen kennen zu lernen

KÜRZLICH ENGAGIERTEN SICH 13 FREIWILLIGE HELFER AUS ALLER WELT, UM IHREN BEITRAG AM LANDSCHAFTSKONZEPT NECKERTAL ZU LEISTEN. EIN EINSATZ NICHT NUR FÜR DIE NATUR, SONDERN AUCH FÜR DIE VÖLKERVERSTÄNDIGUNG.

Urs M. Hemm



Bild:

Freiwillige aus sieben Nationen im Gespräch mit Vertretern des Landschaftskonzeptes und der Schweizerischen Stiftung für Vogelschutzgebiete (SSVG), der Besitzerin des gepflegten Waldstücks bei Dicken. (Urs M. Hemm)

Ein Einsatz für Service Civil International (SCI) ist für die zwei Schweizer Jonah Dagan und Linda Eppler selbstverständlich. Neben dem Einsatz für die Erhaltung Natur schätzen sie als Betreuer vor Ort den Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen. In diesen Tagen sind 13 Freiwillige verschiedener Nationalität oberhalb vom Wiesenwalbach bei Dicken daran, den Wald aufzuräumen.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit den Freiwilligen gemacht?

Jonah Dagan: Wir sind eine Gruppe, bestehend aus 13 Leuten aus sieben verschiedenen Ländern. Es ist eine sehr bunte Gruppe und es ist spannend zu sehen, welche Arbeitsmentalität die verschiedenen Nationen und Kulturen an den Tag legen. Der Aufenthalt beschränkt sich jedoch nicht nur aufs Arbeiten. Wir wohnen zusammen, kochen zusammen, kaufen gemeinsam ein. Alle wohnen gemeinsam bei einer Familie in Ganterschwil, die uns ihr Haus zur Verfügung gestellt hat.

Sie sind als Betreuer für die Freiwilligen eingesetzt. Wie verständigen Sie sich mit den Teilnehmern?

Linda Eppler: Die Teilnehmer, die sich sprachlich verstehen, beispielsweise die Italiener und Spanier, sprechen untereinander

in ihrer Sprache. Allgemein verständigen wir uns aber auf Englisch. Alle versuchen auch voneinander zu lernen und andere Sprachen und Kulturen kennen zu lernen. Ich denke, dass dieses Camp eine gute und wertvolle Erfahrung nicht nur für die Teilnehmer, sondern auch für uns ist.

Welches ist Ihre Motivation, an diesem Projekt mitzuarbeiten?

Jonah Dagan: Ich mache Zivildienst und bin deshalb hier für diese Arbeit abberufen. Aber ich mache sie mit grosser Freude, da es spannend ist und Spass macht, immer andere Kulturen kennen zu lernen.

Linda Eppler: Ich habe schon an mehreren Camps als Teilnehmerin teilgenommen und es hat immer Spass gemacht. Dann kam die Anfrage, ob wir auch einmal ein Camp leiten wollten. Gross überlegen musste ich nicht.

Wir stehen jetzt mitten im Wald und es regnet in Strömen. Was motiviert die Teilnehmer, an diesem Camp hier mitzumachen?

Jonah Dagan: Die Teilnehmer haben sicherlich viel gelernt. Wir hatten eine theoretische Einführung durch den Zoologen Heinrich Schiess zum Thema Biodiversität. Viele kommen aus Städten und können sicher viel von diesem Aufenthalt hier mitnehmen. Zudem haben sie die Schweiz und unsere Kultur kennen gelernt. Wandern, Besuch eines Bauernhofs, zusammen kochen – ich denke, wir profitieren alle von diesem Austausch.

Linda Eppler: Es geht ja nicht nur um die Arbeit in diesen Camps. Wichtig ist auch herumzureisen und das Land, seine Kultur und die Menschen kennen zu lernen. Natur und Kultur gehören zusammen.

Vielfältige Umweltbildung

SEIT BEGINN ENGAGIERT SICH DAS LANDSCHAFTSKONZEPT NECKERTAL STARK FÜR EINE VIELFÄLTIGE UMWELTBILDUNG. FACHPERSONEN GEBEN AN KURSEN, INFOVERANSTALTUNGEN UND UMWELTEINSÄTZEN IHR WISSEN ZIELGRUPPENORIENTIERT WEITER.

Sandra Gerlach



Bild links:

An den Pflanzkursen mit Pavel
Beco wird viel Wissen vermittelt.
(Sandra Gerlach)

Bild rechts:

Ernst Grob präsentiert die
spannende Entstehungs-
geschichte der Neckertaler
Landschaft direkt vor Ort.
(Sandra Gerlach)

Pflanzkurse

Mindestens einmal im Jahr organisiert das Landschaftskonzept Neckertal Pflanzkurse, deren Kosten es zum grössten Teil übernimmt. Dabei lernen die Teilnehmer die fachgerechte Baumpflanzung und die Pflege von Kern- und Steinobst, Hoch- und Niederstämmen sowie Feldbäumen.

Infoveranstaltungen

Das Neckertal mit all seinen Besonderheiten, sowie Geschichte, Ziele und Massnahmen des Projektes werden an Infoveranstaltungen vorgestellt. Schulklassen, Studentengruppen, Firmen und Vereine nehmen gerne diese Gelegenheit wahr, um so mehr über das Landschaftskonzept Neckertal zu erfahren - Häufig in Verbindung mit einem anschliessenden Umwelteinsatz.

Umwelteinsätze

Das Landschaftskonzept Neckertal bietet Schulklassen, Firmen und Gruppen die Möglichkeit, tage- oder wochenweise von Ende Juli bis Oktober einen unvergesslichen Umwelteinsatz zu absolvieren. Bei der Durchführung von Aufwertungsmassnahmen wie beispielsweise Entbuschen, Mähen und Pflegen von ökologisch wertvollen Lebensräumen, schaffen die Teilnehmer ideale Bedingungen für lichtbedürftige Tier-

und Pflanzenarten und lernen dabei ökologische Zusammenhänge kennen. Bei der gemeinsamen Arbeit wird das «Wirgefühl» der Gruppe gestärkt, die Sozialkompetenz des Einzelnen gefördert und ein neuer, meist nicht bekannter Kontakt zur Natur hergestellt: Mit den Händen arbeiten, dreckig sein, die Launen der Natur (ob Sonne oder Regen) intensiv erleben, sowie an etwas dranbleiben und dabei auch noch Sinnvolles erledigen. Die Einsätze finden bei jedem Wetter statt und sind für Teilnehmer ab 12 Jahren geeignet.

Kostenübernahme

Bei den Flächen handelt es sich um ökologische Potentialstandorte, bei denen die Grundeigentümer einer Aufwertung zugesimmt haben. Es werden die notwendigen Pflegemassnahmen, die meist mit viel Handarbeit verbunden sind, aber nicht selber ausgeführt werden möchten mit Dritten vereinbart. Dadurch treten die Eigentümer auch die Gelder ab, die sie erhalten würden, wenn sie die Arbeiten selber ausführen würden. So wird eine Doppelfinanzierung ausgeschlossen. Bei einem Umwelteinat mit einer Gruppe übernimmt das Landschaftskonzept Neckertal die Kosten für den Hin- und Rücktransport vom Treffpunkt im Neckertal zum Einsatzort, die Be-



Bild links:

Stolz präsentiert die Klasse der Kantonsschule am Brühl SG einen der vielen von ihnen zusammengebrachten Grashaufen.

(Heiri Schiess)

Bild rechts:

Beim Einsatz erleben die Teilnehmer einen meist nie bekannten Kontakt zur Natur.

(Heiri Schiess)

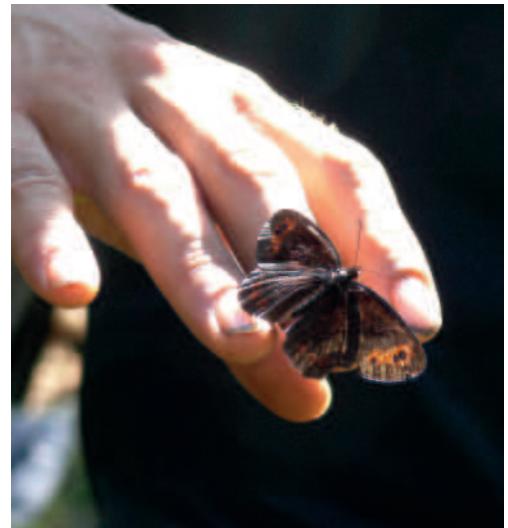
treuung durch ausgebildete Fachpersonen im Feld und die Bereitstellung von Werkzeug. Die Gruppen kommen für den Transport ins Neckertal, die Verpflegung und die allfällige notwendige Unterkunft selber auf.

Bilanz Einsätze

Seit Beginn hat das Landschaftskonzept Neckertal an 69 Tagen 19 Umwelteinsätze mit 471 Personen durchgeführt. Dabei wurden rund 8'264 Personenarbeitsstunden absolviert. Folgende Organisationen/Institutionen haben diesen unverzichtbaren Beitrag zur Pflege der Massnahmenflächen des Landschaftskonzepts bisher geleistet: UBS, Service Civil International, Sekundarschule Petermoos ZH, Kantonsschule Uster ZH, Neue Kantonsschule Aarau AG, Bezirksschule Bremgarten AG, Kantonsschule am Brühl SG, Kantonsschule Wil SG, Oberstufenzentrum Necker SG und Oberstufe St. Peterzell SG. Zusätzlich wurden die Einsätze auch immer wieder durch die Hilfe von Asylsuchenden und Zivildienstleistenden bereichert.

Einsätze 2017

Um Gruppen auf die Möglichkeit eines Einsatzes aufmerksam zu machen, werden Schulen und Firmen der Region direkt angeschrieben und die Vermittlungsdienste von



arbeitseinsatz.ch in Anspruch genommen. Für dieses Jahr haben sich die Sekundarschule Liestal BL, die Sekundarschule Petermoos ZH, die Heilpädagogische Schule Wabern BE, das Gymnasium Laufen BL, das Oberstufenzentrum Necker, die Jugendgruppe der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Oberer Necker, der Service Civil International, die Mosmatic AG Brunnadern sowie der Lions Club Toggenburg für einen Umwelteinsatz angemeldet. Somit werden 2017 neun Gruppen mit über 150 Personen einen Umwelteinsatz im Neckertal absolvieren.

Weitere HelferInnen werden gesucht

Wenn auch Sie Interesse an einer Infoveranstaltung oder einem Umwelteinsatz haben, melden Sie sich bei uns. Wir würden uns sehr freuen!

www.lk-neckertal.ch

Machen wir das Richtige? Nützt unser Geld etwas?

JEDES GRÖSSERE NATURSCHUTZPROJEKT SOLLTE AUCH EINE ERFOLGSKONTROLLE BEINHALTEN. DIE ERFOLGSKONTROLLE UMFAST IN DER REGEL EINE ÜBERPRÜFUNG DER MASSNAHMEN, DER WIRKUNG UND DER ZIELE.

Heiri Schiess



Bild:
Beispiel einer Stichprobefläche
der Wirkungskontrolle (Winzlisau
Süd), hier mit einer Trichterfalle
des Teilprojekts Totholzkäfer.
(Heiri Schiess)

Im Offenland ist das LK hauptsächlich in Ergänzung zu den Naturschutz- und Ökoprogrammen von Bund und Kantonen aktiv. Im Wald hingegen spielt das Projekt eine initiativere Rolle, und Artenförderung durch Waldauslichtung war zumindest in den Anfangsjahren eine noch nicht allgemein akzeptierte Naturschutzstrategie. Eine Wirkungskontrolle (WK) schien deshalb in diesem Bereich besonders wichtig. Nach einem zunächst bescheidenen Einstieg sprach eine besonders engagierte Geldgeberin unerwartet umfangreiche Mittel für eine zweite, mehrjährige WK.

Planung der Feldarbeiten

Zusammen mit dem Vegetationskundler Urs Rutishauser (iwa AG, Elgg) wurde folgendes Programm entwickelt: Datenerhebung auf Waldflächen, die entweder für Massnahmen vorgesehen waren oder in Frage kamen, oder aber bereits einen Auslichtungsschlag hinter sich hatten; jährliche Wiederholung der Erhebungen auf fest abgesteckten Stichprobeflächen; Erhebung von Vegetationsstruktur, Pflanzenarten (separat auch blühende Pflanzen), Tagfaltern und Heuschrecken. In einem Zusatzmodul untersuchte Adrienne Frei auf zehn der Monitoringflächen die Käfer, deren Larven in krankem und totem Holz leben.

Um vergleichbare Angaben (zwischen Personen, Stichprobeflächen, Jahren, Arten) zu bekommen, muss das Monitoring standarisert sein, besonders wichtig natürlich für die Erfassung der beweglichen Tiere – der selbe Ort, dieselbe Ausdehnung der Stichprobefläche (in unserem Fall 20 x 20 m), exakt gleich lange Beobachtungsdauer (3 x 5 Minuten). Um die verschiedenen Erscheinungszeiten der Falter und Heuschrecken abzudecken, fanden die Aufnahmen dreimal im Jahr, verteilt auf die Vegetationsperiode, statt. Auswertungen können zum Beispiel mit Durchschnitten oder Maxima von Artenzahlen pro Stichprobe oder pro Jahr vorgenommen werden.

Zusätzliche Informationen wurden im Laufe des Projekts wichtig: Mit Hilfe eines Sonnenkompasses bestimmt man auf einfache Weise, wie viele Stunden Sonnenschein (unabhängig vom Wetter) an einem bestimmten Punkt mit dem dort gegebenen Horizont zu erwarten sind. Ein weiterer interessierender Parameter war die Menge an verschiedenen Typen von Totholz in der Umgebung der Käferfangplätze.

Resultate: «Normalfall»

Nach einer Waldauslichtung steigt fast immer die Artenzahl an, und sie tut das in allen beobachteten Artengruppen – selbstverständlich im Einzelfall stärker oder schwächer, abhängig von allem Möglichen: Ausdehnung und Stärke des Eingriffs, Bodenuntergrund, Distanz zum Waldrand usw. Im Normalfall sinkt die Artenvielfalt dann aber nach zwei, drei oder vier Jahren bereits wieder. Grund: Die Vegetation beginnt sich sehr rasch wieder zu schliessen, die Baumkronen runden sich ab, die Sträucher (und allenfalls Brombeeren) nehmen zu, sodass die schwächeren Arten bereits wieder Probleme bekommen.

Artenzahl, Licht und Nachpflege

Will man die Artenvielfalt fördern, müssen die Holzschläge klar stärker sein als für eine auf Holzproduktion ausgerichtete Durch-

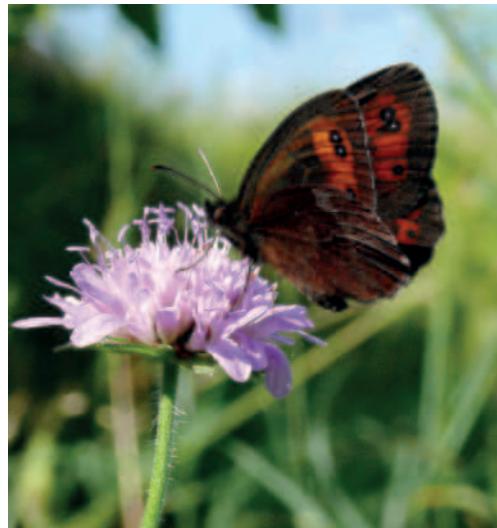


Bild links:

Das Neckertal liegt im Moment ziemlich genau an der Verbreitungsgrenze des Waldteufels gegen das Mittelland. In den Bergen ist er recht häufig, im Flachland existieren jedoch nur noch einzelne ganz isolierte Populationen – z.B. am Immenberg TG, am Irchel und am Albis. (Heiri Schiess)

Bild rechts:

Neben den Orchideen mit der Flaggschiffart Frauenschuh galt das Augenmerk weiteren seltenen Pflanzenarten. Auch der Bunte Hohlzahn, aktuell ausserhalb des Engadins nur von einer Handvoll Fundorten in der Ostschweiz bekannt, konnte mit den Waldauslichtungen des Landschaftskonzepts gefördert werden. (Heiri Schiess)

forstung. Damit fällt nach der Massnahme mehr Licht auf den Waldboden. Es ist bekannt, dass das gegenseitige Ausdunkeln eines der wirksamsten Mittel ist, mit denen sich die konkurrierenden Pflanzenarten gegeneinander durchsetzen. Mithilfe des Sonnenkompasses konnte dieser Zusammenhang schön gezeigt werden. Je mehr Sonne auf die Stichprobenflächen scheint, desto höher kann die Artenzahl der Tagfalter und Heuschrecken steigen.

Schliesslich lässt sich mit den WK-Daten des Landschaftskonzepts auch der Einfluss der Nachpflege auf den Auslichtungsflächen zeigen. Mit wiederholten Massnahmen kann das rasche Wiederzuwachsen der Projektflächen verhindert oder wenigstens verlangsamt werden.

Förderung seltener Arten

Mehrere Beispiele aus der WK des LK belegen, dass neben der allgemeinen Artenvielfalt auch seltene Arten mit solchen Waldauslichtungen gefördert werden. Wählt man aus den insgesamt 218 blühend registrierten Pflanzenarten (oder Artengruppen) die 50 selteneren aus, sieht man, wie nach den Eingriffen auch sie im Durchschnitt zunehmen.

Der Waldteufel, eine Tagfalterart, die zwar in den Bergen noch häufig, im Mittelland

aber bereits fast vollständig verschwunden ist, hat sich im Verlauf des Projekts auf mehr als doppelt so vielen Stichprobeflächen gezeigt als zu Beginn und rund dreimal so häufig. Manchmal ist die Zunahme klar als Folge der Auslichtung an der betreffenden Stelle zu erkennen, manchmal aber auch unabhängig davon (siehe Tabelle). Letzteres deutet auf ein allgemeines Häufigerwerden im Neckertal hin – was allerdings nicht unbedingt nur mit dem Landschaftskonzept zu tun haben muss.

Waldteufel <i>Erebia aethiops</i>	Ersteingriff					
		2009	2010	2011	2013	2015
Bistrich 2	2009	1		2	3	2
Gelber Felsen 2	2013	1		1	3	5
Neutoggenburg 1	2006	1		1	3	
Jomertobel	2007	3		3	2	2
Neutoggenburg 2	2006	3		6	3	2
Gelber Felsen 1	2002		1		3	
Bergli Dicken	2008		2	2	3	1
Bistrich 3	2008		2		4	1
Reithof Neckertal	2008		2	4		6
Bistrich 1	2007		3	3	4	4
Bildberg Ost	2007			1		
Hiltisauerberg	2008			3	2	3
Chubelwald 2	2007				1	
Achberg	2009					1
Winzlisau Süd	2012					1
Stichprobeflächen		5	5	10	11	11
Einzelstichproben		9	10	26	31	28

Ausblick

DER NATUR ÜBERLASSEN ODER WEITERMACHEN?

Toni Hässig



Bild:
Dermassen kräftige Pflanzen
gedeihen in lichten Wäldern.
(Margrith Holenstein)

Eine intakte artenreiche Natur und landschaftliche Schönheit sind nicht selbstverständlich. Landschaften unserer Breitengrade sind abgesehen von der Topografie vom Menschen beeinflusste dynamische Systeme. Wir können und wollen ihre Vielfalt und Qualität zugunsten aller Lebewesen beeinflussen. Das Landschaftskonzept Neckertal fördert die Artenvielfalt und Kulturlandschaft seit 11 Jahren. Es ist wohl einmalig, dass rund 100 Vertragspartner freiwillig in einem über drei Gemeinden angelegten ökologischen Projekt mitarbeiten. Diese Konstellation bietet kaum Reibungspunkte und hinterlässt nur Gewinner. Durch die vielen Arbeitseinsätze von Firmen, Schulen, Studenten, Asylbewerbern und weiteren hat sich das Projekt, aber auch das Neckertal, über die Talgrenzen hinaus Anerkennung verdient.

Sichern des heutigen Standes

Die dritte und damit letzte geplante Projektperiode neigt sich dem Abschluss zu und die Projektleitung hat zu entscheiden, ob und wie das Landschaftskonzept weitergeführt werden soll. Die ursprünglichen Zielvorgaben wurden erreicht. Noch nicht bearbeitete Standorte mit hervorragendem Potential für Aufwertungsmassnahmen gibt es in den Neckertaler Gemeinden noch

zahlreich. In Zukunft werden bei einer Weiterführung des Projektes die Vertragsflächen quantitativ nicht mehr wie bisher wachsen. Es gilt vor allem die Zunahme der Artenvielfalt mit Nachpflegemassnahmen qualitativ zu sichern.

Man kann die Massnahmenflächen auch sich selbst überlassen, dann entsteht in den folgenden Jahren wieder weitgehend der Zustand früherer Jahre. Man kann hoffen, dass die Vertragspartner aus eigenem ökologischem Antrieb heraus und ohne weitere finanzielle und fachliche Unterstützung selbst weitermachen. Beide Varianten sind für die Projektleitung wenig zielführend. Sie strebt deshalb eine Fortführung des Landschaftskonzeptes Neckertal an, damit das bisher Erreichte auch nachhaltig Bestand hat.

Neue Interessenten aus der Region sollen eingebunden werden

Eine Weiterführung bringt aber personelle und finanzielle Herausforderungen. Die Projektleitung des Landschaftskonzeptes Neckertal wünscht sich und sucht fachlich kompetenten Nachwuchs aus der Region. Das können Einzelpersonen, aber beispielsweise auch ein Ökobüro sein. Eine weitere anspruchsvolle Aufgabe ist die Finanzierung einer weiteren Projektphase. Nebst Bund (FLS), Kanton (Forst, ANJF, Lotteriefonds) und Gemeinden haben sich bisher 12 Stiftungen an der Finanzierung beteiligt.

www.lk-neckertal.ch

BirdLife St. Gallen FOK Fürstenland

Der Kurs startet im Januar. Es sind nur noch einzelne Plätze frei. Die Angemeldeten erhalten demnächst die Unterlagen und den Einzahlungsschein.

Kurskosten

Fr. 1'050.– für Mitglieder BirdLife St.Gallen, Fr. 1'250.– für Nichtmitglieder.
Zusatzkosten: Feldornithologieordner SVS Fr. 50.–, weitere Bestimmungsliteratur, Reise- und Unterkunftskosten.

Anmeldung / Auskunft

Jerry Holenstein, Bergweg 11, 9621 Oberhelfenschwil, jerry.holenstein@gmx.ch

5. Sarganserländer Naturtagung

Samstag, 18. November 2017, 13.15 Uhr – 17.15 Uhr

Einzelreferate zu folgenden Themen:

- o Vielfältige Fledermäuse (Ladina Thomasin, Fläsch)
- o Natur im Siedlungsraum (Barbara Finkenbrink, Baden)
- o Wildtiere im Siedlungsraum (Anouk Taucher, Buchs)
- o Der Rotmilan im Aufwind (Adrian Aeischer, Fribourg)
- o Rheinau-Giessen: Lebensadern im Kulturrbaum (Stefan Ackermann, Sargans)

Ort: BZSL, Sargans, Nähe Bahnhof

Details sind unter www.birdlife-sl.ch ersichtlich.

Für Fragen wenden Sie sich an Ursina Wüst,
Tel. 079 236 56 79 oder jugend@birdlife-sl.ch

INSERAT



Ihr Partner für Spitzenleistungen
im Metallbau
Telefon 071 394 07 70
9116 Wolfertwil

Landgasthof Werdenberg
Hotel Restaurant Pizzeria

Nach der Vogelbeobachtung, zum Pizzaplausch in den Landgasthof
Telefon (0)81 771 46 46

www.landgasthofwerdenberg.ch
info@landgasthofwerdenberg.ch

Fenster Keller AG

Ihr **Partner** für **Holz-**
und Holz-Metall-Fenster

Fenster Keller AG
9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



ALPENGARTEN AUF DEM HOHEN KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- während der **Blütezeit** beschildert
- **frei zugänglich** auf dem mit Rollstuhl befahrbaren Europa-Rundweg

- **Gratisführungen** jeden Mittwoch, um 13.45 Uhr, von Mitte Juni bis Mitte August
- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- **Tag des Alpengartens**, Sonntag, 2. Juli 2017

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22
9058 Brülsau AI
www.hoherkasten.ch

HOHER KASTEN
ALPENGARTEN

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied des Schweizer Vogelschutzes SVS und BirdLife International.

Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch

Kontakte

Präsident

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
Tel. 071 374 16 81
SGNV@birdlife-sg.ch

Adressänderungen,

Geschäftsstelle
Hans Leuzinger-Jenny
Tägernaustrasse 2
8645 Jona
Tel. 055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Schweizer Vogelschutz

SVS / BirdLife Schweiz
Postfach, 8036 Zürich
www.birdlife.ch
svs@birdlife.ch

Sperber

Mitteilungsblatt des St. Galler Natur- und Vogelschutzes BirdLife St. Gallen

Erscheint 4x jährlich

Jahresabo für Nichtmitglieder Fr. 40.–

Konto: CH12 0873 1001 2941 1201 1, Bank Linth LLB AG, 8730 Uznach

Design und Umsetzung

Alder GrafikDesign
www.aldergrafik.ch
info@aldergrafik.ch

Druck

Alder Print und Media AG,
Brannadern

Redaktion

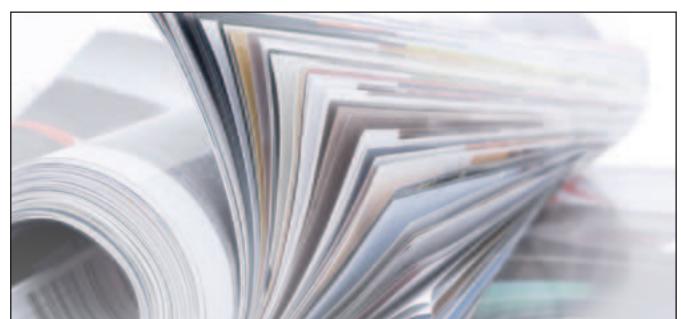
Silvia Rüegg-Bonelli
Sonnenhofstrasse 1
9608 Ganterschwil
Tel. 071 983 34 15
Mobil: 079 750 39 28
sperber@birdlife-sg.ch

Redaktionstermine

1. Febr. Ausgabe März
1. Mai Ausgabe Juni
1. Aug. Ausgabe September
1. Nov. Ausgabe Dezember

INSERATE

einfach 
www.aldergrafik.ch



**mit uns
beeindrucken Sie**
Couverts, Periodikas, Broschüren,
Flyer, Geschäftspapiere, etc.



Alder Print und Media AG

9125 Brannadern • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch

Pavels



Bio-Obstbäume
Wildobst-Spezialitäten
Beratung, Kurse, Führungen

Die vielfältigste Bio-Baumschule in der (Ost-)Schweiz
Fast 1000 Obst-, Wildobst- und Beerensorten, viele
Heckenpflanzen
Beratung bei ökologischen Projekten
Dachbegrünungen, Trockensteinmauern etc.

Pavel Beco – Albisboden – 9115 Dicken
071 377 19 24 oder 079 290 31 73
pavel.beco@bluewin.ch

Sonnenberg-Garage Mogelsberg AG



Ihr Auto-Partner im Neckertal
071 374 24 24



Oekologische Beratungen
Heinrich Schiess-Bühler

Underhemberg 2
9633 Hemberg
Telefon 071 374 27 73
schiess.buehler@bluewin.ch



ÖKOBERATUNGEN
Reto Zingg GmbH

www.oekoberatungen.ch

Lebensräume - aufwerten - schützen - erleben

- Ökologische Aufwertungskonzepte
- Ökologische Baubegleitung
- Schaffung von Naturerlebnisräumen
- Konzepte für Besucherlenkungen
- Erfolgskontrollen und Monitoring

Postfach 57 • Dickenstrasse 25 • 9642 Ebnat-Kappel
071 993 23 15 • reto.zingg@oekoberatungen.ch

Ihr Partner für sichere, einfache und nachhaltige Dopingkontrollsysteme, Temperaturüberwachungsgeräte und Speziallösungen in bester Schweizer Qualität.



berlinger
feel safe

berlinger
special
feel safe

OePlan GmbH
Schützenstrasse 15
9436 Balgach
Tel. 071 722 57 22

www.oepan.ch

ROGGER
Naturgarten gmbh

Bürzelweg 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 988 47 40
www.roggernaturgärten.ch

Wolfensberg - wo die Natur lebt

**Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen.
Gartengastwirtschaft und Biotopt. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern.
Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken
oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir
Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen
Herzlich willkommen.**

**www.wolfensberg.ch 071 370 02 02 info@wolfensberg.ch
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen**

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-natuerlich.ch

JMS
SCHAFT WERTE



Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch

IHR EIGENER STROM...
Solarstrom – die Energie unserer Zukunft

von burg-gmbh
ENERGIE- UND SOLARTECHNIK.
www.vonburg-gmbh.ch

N **Naturmuseum St.Gallen Naturinfo**

Regionales Kompetenzzentrum für Artenschutz.
Eine Dienstleistung des Naturmuseums St. Gallen.
Unterstützt durch die Kantone SG, AR und AI.

- Regionalstelle für Amphibien-, Reptilien- und Fledermausschutz
- Kartierung, Beratung, Weiterbildung
- Newsletter zur regionalen Biodiversität

c/o Naturmuseum St.Gallen
Rorschacher Strasse 263 / CH-9016 St.Gallen
Tel +41 79 477 19 95 / kontakt@naturinfo.ch / naturinfo.ch



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle

ARNAL
BUREO FOR NATUR UND LANDSCHAFT AG
CH-8100 HERISAU I A-8020 SALZBURG

Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandate
Naturwissenschaftliche Gutachten
Ökologische Baubegleitung
Experimentelles/Forschung
Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung

www.arnal.ch

Ausgewählte Referenzen:
Armenförderung (R, AI / ARI)



Landschaftsqualität LQB (R, SG)



**NEU
IM
NEU
BAU**

Naturmuseum St.Gallen



naturmuseumsg.ch



(Bild: Theo Scheidegger)

Der Tannenhäher legt ab August für den Winter mehrere tausend Vorratsverstecke mit Arvensamen an. Dabei bevorzugt er weichen oder lockeren Untergrund, welcher auch für das Wachstum der Jungbäume günstig ist. Weil der Tannenhäher rund ein Fünftel der Verstecke nicht wiederfindet, ist er unbeabsichtigt der wichtigste Verbreiter der Arve.